

Nachtquartier gewährt. Das Harzertragnis belief sich im Jahr 1778 auf 957 Hocken, es hatte ein Gewicht von 114 Zentner. Am 23. August wurden den Harzern in Allerheiligen dafür zusammen 125 fl. 24xer überreicht, sie wurden mit einem Mittagessen und vier Maß Wein beköstigt. Nach dem Weiterverkauf des Harzes blieb für das Kloster ein Gewinn von 191 fl. 9xer.²⁰

Das Harzen in den schauenburgischen Adelswaldungen wurde nach dem 30-jährigen Krieg auf eine festgelegte Bestandszeit vergeben. Die Bauern mussten für das Harzen in den schauenburgischen Wäldern einen Gulden jährlich entrichten.²¹ Für die seit dem 18. Jahrhundert stetig zunehmende Schicht von landarmen Tagelöhnern bot das „Harzgeschäft“ eine wichtige temporäre Verdienstmöglichkeit.

„Schädigung des Waldes“ – Harzgewinnung in der Kritik

In der Harzgewinnung unterscheidet man zwei Verfahren. Bei der Lebendharzung wird Harz aus dem Stamm lebender Bäume gewonnen, die durch Lachten, Kerben in der Baumrinde, angerissen werden. Kaum eine Rolle im Schwarzwald spielte die Harzgewinnung aus dem toten, d. h. geschlagenen Holz durch Destillationsverfahren.²² Der Harzbaum des Schwarzwaldes war die Fichte. Nach der Verletzung des Kambiums tritt Harzbalsam aus. Der Baum bildet an den verletzten Stellen eine zwei- bis dreifach so hohe Anzahl von Harzgängen. So entsteht um die Wunde eine speckig-harzige Holzzone: Der Baum versucht sich gegen Schädlinge zu immunisieren.²³

Das Harz der Nadelbäume wird von Balsamen gebildet, die sich nach dem Austritt aus der Wunde verfestigen und nach dem Verdunsten der flüchtigen Bestandteile zur eigentlichen Harzmasse („Kolophonium“) verfestigen. Der flüchtige Bestandteil des Balsams ist das Terpentinöl, das hauptsächlich aus Terpenkohlenwasserstoffen besteht. Der Anteil des Kolophoniums am Balsam beläuft sich bei der Fichte auf 60 bis 65 Prozent; der Rest enthält Wasser und andere Stoffe.

Zur Harzabnahme bediente man sich im Renchtal des Harz- oder Pickbeils. Es besaß ein scharfes Ende. Damit ließen sich Brüche, Spalten und Höhlungen ausscharren. Das beilförmige Ende konnte zum Entfernen überwachsender Rinde, Steine, Moose und Erde benutzt werden. Zum Sammeln benutzte man Harzkörbe aus Lindenrinde von Zuckerhutform; sie fassten 22 bis 25 Pfund Rohharz. Ein ausgeleerter Harzkorb ergab eine Hocke. Während das Baumharz im Bereich der Lachte durch Holzspäne verunreinigt war, war das den Stamm bis auf den Wurzel- und Bodenbereich herabgeflossene Pickharz – ein Drittel des Ertrags – reiner.²⁴